



Turjagd ist eine Herausforderung, denn das Wild lebt in schroffen und steilen Teilen des Kaukasus.



Erinnerungen aus dem Tagebuch ...

NACH ASERBAIDDSCHAN AUF DAGESTAN TUR!

Mein Jagdfreund hatte verweigert, er wollte an dieser Reise nicht teilnehmen. Diesen Stress, das „Gekraxel“ in den Bergen und die spezielle „Camp-Atmosphäre“ mit all ihren Unannehmlichkeiten wollte er sich nicht antun. Ich hingegen schon. Aber dieses Mal habe ich im Vorfeld doch ordentlichen Respekt: mein Alter, die Steilheit und Höhe des Jagdgebietes ... Hinzu kommt, dass meine körperliche Vorbereitung auf diese Jagdreise entgegen aller guten Vorsätze recht bescheiden war. Schaffe ich das noch?

Was soll's! Ich lass mich nicht verrückt machen. Ich werde Landschaften und Atmosphäre genießen und mit ein wenig Jagdglück auch Jagderfolg haben. Im Leben braucht man eine gewisse Portion „Fortune“.

Text und Fotos: Dr. Bernd Ferkmann

Baku – Tradition und Moderne vereint in einer lebendigen Stadt am Rande Europas.



Samstag, 31.05.2014: Nach einer gut vierstündigen Flugzeit ab Frankfurt kommen Antonius, Paul und ich um ca. 21.00 Uhr Ortszeit in Baku, der Hauptstadt von Aserbaidschan, an. Die Zeitverschiebung beträgt lediglich drei Stunden.

Abends sitzen wir zusammen auf der Dachterrasse des Palace-Hotels in Baku, mit uns noch zwei weitere Jäger, Richard und Joachim. Richard ist bereits zum fünften Mal hier und hat im vergangenen Jahr einen Rekord-Tur mit 99 Zentimeter Schlauchlänge erlegt.

Der Dagestan Tur (*Capra caucasica cylindricornis*), benannt nach der südrussischen Provinz Dagestan, ist eine Wildziege mit schafartigen Hornschlächten. Daher wird diese Wildart auch häufiger mit Wildschafen verwechselt. Bekannt ist

sie auch als „Ostkaukasischer Steinbock“. Die Hörner haben jedoch keine Schmuckwülste, werden in der Regel zwischen 70 bis 90 Zentimeter lang und haben starke Basen. In Ausnahmefällen erreichen sie auch 90 bis 100 Zentimeter. Die Böcke können bis zu 100 Kilogramm schwer werden und leben gerne in Großrudeln zusammen. Wie alle Wildziegen fühlen sie sich im hochalpinen, steilen und kargen Gelände am wohlsten.

Unser Ziel ist der Große Kaukasus, welcher südlich an das russische Dagestangebirge grenzt. Der höchste Berg ist der Sahdag mit 4.243 Metern. Das Revier liegt um das Babadag-Massiv mit einer Höhe von 3.629 Meter und hat eine Größe von ca. 65.000 Hektar. Wir jagen auf einer Höhe um die 3.000, maximal

bis 3.500 Meter. Der Turbestand beträgt laut örtlichem Jagdveranstalter ca. 15.000 Stück. Das erscheint mir sehr hoch gegriffen, zumal die IUCN (International Union for Conservation of Nature and Natural Resources) eine Gesamtzahl von 10.000 erwachsenen Tieren annimmt. Geschossen werden hier von den Gastjägern jährlich nur ca. 40 Turböcke und von den einheimischen Jägern im Rahmen einer reinen Fleischjagd weitere 15 Ture. Das hört sich nach nachhaltiger Nutzung an.

Das Gebiet um den Berg Babadag, dessen Gipfel als heilig gilt, ist mittlerweile zum Nationalpark erklärt worden. Aufgrund der damit verbundenen staatlichen Kontrollen sei die Wildddieberei minimiert worden, kann jedoch in so einem Gebiet niemals ganz ausgeschlossen werden.

Wölfe und Bären sind heimisch, dürfen aber nicht bejagt werden – sehr zum Leidwesen der Schafhirten, die durch die Wölfe immer wieder Vieh verlieren.

Bis vor einigen Jahren gab es in den Niederungen auch noch einen guten Bestand an Schwarzwild. Wahrscheinlich ist dieser durch die Afrikanische Schweinepest, die gerade auch hier in Aserbaidschan einen Verbreitungsgipfel hat, schwer dezimiert worden. Es bleibt zu hoffen, dass sich der Bestand wieder erholen wird.

Betont wird vom Veranstalter, dass die Jagd auf den Tur eine harte Bergjagd sei. Ich hoffe, die Härte wird uns durch die Pferde etwas genommen ... Einige Revierteile sind aber mit Pferden nicht zu bejagen und man muss alles auf dem eigenen Rücken hochtragen. Doch die Chance auf einen reifen Trophäenträger soll sehr groß sein und unsere fünf Jagdtage werden sicherlich ausreichen, wenn das Wetter mitspielt. Jetzt, Anfang Juni, ist die Jagdzeit optimal. Später im Jahr steigen die Ture immer höher in die Gipfelregion und sind dann quasi unerreichbar. Doch warten wir es mal ab, denn es ist wie es ist und es kommt wie es kommt!

Sonntag, 01.06.2014: 8.00 Uhr Abfahrt vom Hotel. Wir fahren mit modernen Geländewagen zwei Stunden auf der gut ausgebauten Autobahn Richtung Norden, immer parallel zum Kaspischen Meer. Hier ist die Besiedlung

relativ dicht und wird erst dem Norden zu weniger. Dann biegen wir bei Quba ab und es geht weitere zwei Stunden westlich über Schotterpisten Richtung des Babadag-Massivs.

Am Ende der Schotterpiste erwarten uns die Jagdführer, Jagdhelfer und die Pferde. Ein knapp zweistündiger Ritt durch das Flussbett des Babacay bringt uns zum Basiscamp, einem massiv gebauten Haus am Ufer des Flusses in unmittelbarer Nähe zum Babadag-Massiv. Wir sind nun auf ca. 1.600 Meter Höhe. Das Gepäck wird mit einem geländegängigen LKW durch dasselbe Flussbett nachgebracht. Wir ziehen jedoch alle das Reiten dem Abgas fauchenden Ungeheuer vor.

Im Camp angekommen, beziehen wir unsere Doppelzimmer. Dann geht es direkt zum Probeschuss, der allen gut gelingt. Keine Waffe muss neu eingeschossen werden.

Nach einem ausgiebigen Essen reiten Richard und Joachim mit ihren Guides und Helfern weiter zu einem anderen, eineinhalb Reitstunden entfernten Camp im Flusstal. Wir drei bleiben die Nacht hier im Basiscamp, um morgen früh zu starten. Daher ist noch genügend Zeit, die Ausrüstung vorzubereiten und transportgerecht zu verteilen.

Am frühen Abend zieht ein starkes Gewitter mit Hagelsturm auf, gefolgt von einem ergiebigen und langen Landregen. Die Nacht ist dennoch recht erholsam.

Das zweite Basiscamp
am Ende des Flusstales.



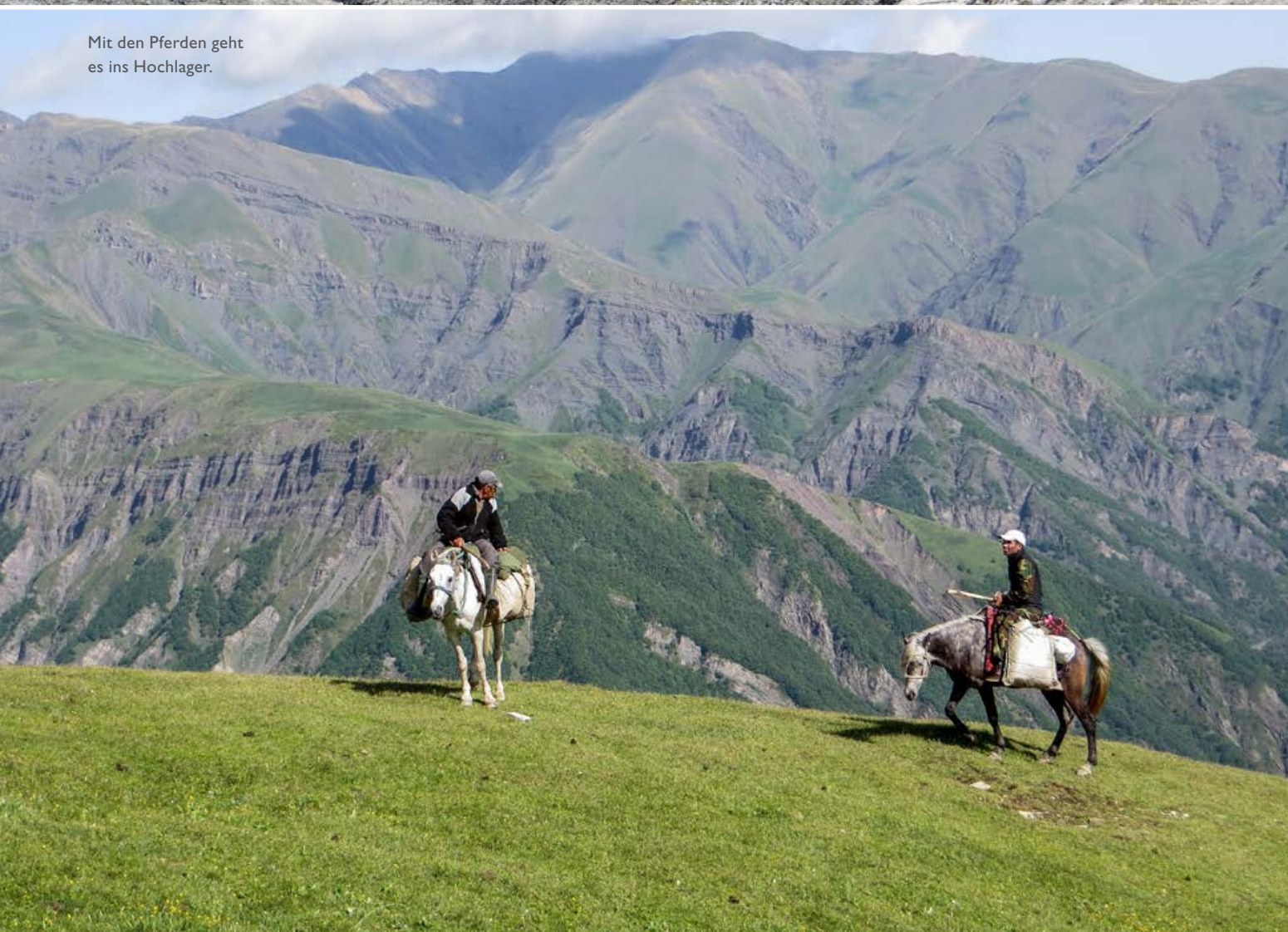
**RUSSIA-TOURS
JAGDREISEN
GMBH**

**IHR PARTNER
FÜR DIE JAGD
IN RUSSLAND
UND GUS**

Karg und sehr steil. Idealer Lebens-
raum für den Dagestan Tur.



Mit den Pferden geht
es ins Hochlager.



Montag, 02.06.2014: 6.00 Uhr Wecken. Der Himmel ist blau mit nur leichter Schleierbewölkung. Es scheint ein super Tag zu werden. Gemeinsames Frühstück, dann nochmaliges Reduzieren des Gepäcks auf das wirklich Notwendige.

Gegen 8.00 Uhr verlasse ich mit meinen Guides das Camp flussaufwärts. Antonius und Paul reiten gemeinsam in ein anderes Gebiet. Kurze Zeit später wechseln wir links in ein weiteres Flusstal, das wir nach 30-minütigem Ritt wieder rechts verlassen. Jetzt geht es steiler bergan und die Pferde brauchen immer wieder eine Pause. Um ca. 10.00 Uhr sind wir an der Baumgrenze. Über Hochalmen, die mit Schaf- und Rinderherden bewirtschaftet werden, erreichen wir nach einem weiteren Anstieg um ca. 11.30 Uhr unser Lager. Den letzten steilen Anstieg dahin müssen wir zu Fuß machen. Ich merke die Höhenluft und meine noch nicht so gute Kondition, komme schnaufend, aber ohne größere Probleme oben an, wo die Jagdführer bereits die Zelte aufbauen. Irgendwie ist mir vom Magen her übel ... Ich hoffe, die Akklimatisation gelingt zügig.

Meine zwei Führer sind Yugar (42 Jahre), er ist der Chef, und Elmar (32 Jahre), der Hilfsguide. Sie sind freundliche und sympathische Männer. Wir können uns jedoch sprachlich überhaupt nicht verständigen, wodurch sich später noch ein kleines Missverständnis ergeben wird.

Yugar bittet, in Ermangelung eines eigenen, um mein Fernglas und verschwindet im Gelände, um schon mal nach Wild Ausschau zu halten.

Um 13.30 Uhr machen wir uns fertig zum ersten Pirschgang. Es geht eine weitere Anhöhe direkt am Camp hoch, um dann nach links, entlang eines Grates, um den ganzen weiten Talkessel zu pirschen. Zu beiden Seiten können wir das wundervolle Panorama des Babadaggebirges genießen, aber auch die Steilheit und Kargheit des Geländes erkennen. Unterwegs treffen wir wieder auf Yugar, der bislang noch nichts gesehen hat. Elmar geht nun weiter voran bis zu einer scharfen und steilen, pyramidenförmigen Klippe und glast die Umgebung ab.

Nach kurzer Zeit winkt er uns zu sich. Er hat in dem Nachbartal Ture ausgemacht: ein kleines Rudel aus Schafen und Lämmern und zusätzlich zwei alten Böcken. Yugar pirscht ebenfalls schnell vor und winkt uns gestikulierend zu sich. Im Tal unterhalb der Klippe hat er die beiden alten Turböcke angesprochen und für schussbar erklärt. Nun gilt es sich zu sputen. Yugar verfolgt die Ture, während Elmar und ich versuchen, Anschluss zu halten, wobei ich der limitierende Faktor bin. Es ist so verdammt steil und das Gesteinsfeld so rutschig, dass Elmar mich zeitweise an die Hand nimmt, damit ich nicht in die Tiefe rutsche, rolle und stürze. Wir balancieren auf einem sehr schmalen Grat, die Abhänge ignorierend. Mein Gott, wie wichtig sind hier wieder die bewährten Berg- oder Gehstöcke, die wir alle führen. Es ist ein metamorphes Gestein aus Kreide, Schiefer, Gneis und anderen Gesteinen, das durch Tektonik und Frosteinflüsse zu vielfältigen Bandstrukturen und -linien geschichtet ist. Es ist so spitz, brüchig, scharf und unzuverlässig, dass man höllisch aufpassen muss, um keinen Fehltritt zu machen.

Wir kommen bei Yugar an, der schon das „Schussbett“ präpariert hat. Wie alle Guides in dieser Situation mahnt er zur Eile. Er verbreitet aber dabei keinerlei Hektik. Im Gehen ziehe ich meinen Entfernungsmesser aus der Tasche, repetiere durch und entspanne das Schloss.

Dann auf dem Bauch nach vorne robben und vorsichtig über den Grat schauen. Unten sehe ich die zwei Ture. Mit dem Fernglas näher angesprochen, erfüllen beide die Kriterien eines alten Bockes, dessen Hornschläuche sich am Ende weit nach innen biegen. Beim rechten Bock scheinen sie sich aus den Innenkrümmungen wieder leicht nach oben zu drehen. Ein Indiz für ein noch höheres Alter. Dem gilt es! Der Entfernungsmesser sagt mir 187 Meter, das passt. Der Schusswinkel geht allerdings recht steil nach unten. Was soll's, viel Zeit zum Überlegen bleibt nicht mehr, da die Böcke zügig nach rechts weiterziehen und bald über eine Kuppe zu verschwinden drohen. Also die Waffe anbacken, das Schloss spannen, den Ellbogen



“... wo die Erwartungen bei weitem übertroffen werden!”



KONTAKTDATEN SILUWE SAFARIS:

Adresse:
P.O. Box 337
2380 Piet Retief
Südafrika

Tel: +27 17 826 3692
Fax: +27 17 826 3691
Mobil: +27 82 557 9362
E-mail: siluwe@lando.co.za

noch mit einem Rucksack abstützen, mit der zehnfachen Vergrößerung in den ziehenden Wildkörper hineinhängen, mitziehen und schon bricht der Schuss. Ich sehe den Bock zeichnen. Beide Böcke machen kehrt und flüchten in hoher Geschwindigkeit nach links weg. An einen zweiten Schuss ist, trotz Aufforderung meiner Jäger, nicht zu denken. Ein Treffer wäre bei der zunehmenden Distanz nur Zufall und hätte die Fluchtstrecke unter Umständen nur noch verlängert. Die Böcke erreichen nach ca. 400 Meter Flucht eine Senke, wo sich der beschossene Bock niedertut. Es ist 15.15 Uhr.

Ich denke, mein Schuss saß nicht auf der Kammer, sondern beim nach rechts ziehenden Stück weich. Schlecht, aber nicht zu ändern. Jetzt kommt die verdammte Übelkeit aus dem Magen wieder hoch, verbunden mit der Ungewissheit. Aber ich weiß, dass bei einem Schuss mit

der .300 Weatherby Magnum der Bock auch bei einem weichen Treffer bald sterben wird. Es ist nur die Frage wann und wo. Also warten wir ab und geben dem Tur die Zeit zum Verenden. Wenn wir ihn zu früh aufmüden, besteht die Gefahr, dass er noch tiefer in die sehr steile Schlucht zieht, in der wir ihn nur sehr schwer finden und bergen können. Nach geraumer Zeit ziehen wir los, um den Bock zu holen. Dazu muss ein weiterer Grat überwunden werden. Der Bock liegt tief unten in der Klamm im Wundbett und erhält den Fangschuss. Schon bald danach kreist der erste Geier über dem Gebiet, dann ein zweiter ... ein gutes Zeichen!

Yugar und Elmar steigen ab, um den Tur zu bergen. Den Abstieg traue ich mir dann doch nicht zu! Endlich, nach einer langen Stunde sehe ich Yugar und Elmar wieder über den Grat kommen. Elmar trägt schwer, ich kann aber noch nichts

Genaues erkennen. Dann ist es sicher: Aus Elmars Rucksack streben zwei Hornschläuche heraus.

Kurze Zeit später sind sie bei mir. Der Dagestan Tur, mein Tur, liegt. Mein Schuss lag wie vermutet weich, etwas hinter der Kammer. Es ist ein alter Recke, elf Jahre alt, was sich an den Jahresringen gut nachzählen lässt. Die Hörner sind genau wie beobachtet, aber am Ende abgenutzt und abgebrochen. Das ist bei den Turen, gerade bei den alten, nicht ungewöhnlich, da sie sich beim Klettern gerne mit den Hornschläuchen abstützen. Nach den üblichen Fotos kehren wir zum Camp zurück, das wir um 19.00 Uhr erreichen.

Mir ist wieder übel und ich habe Kopfschmerzen. Ich lege mich in mein Zelt, eine heiße Tasse Tee beruhigt den Magen ein wenig. Was ich nun brauche, ist Erholung und die nehme ich mir ausgiebig! Zum späteren Abend wird der

Spektakulärer Aussichtspunkt.



Unser Hochlager auf
2.800 Meter Höhe.



Wind wieder stärker. Ihm folgt Hagel, Schneeregen und dann lang anhaltender Regen bis in den Morgen. Mein Schlaf ist unruhig, da mir das Geschehene immer wieder durch den Kopf geht. Es ging doch alles sehr schnell, aber so kann es auf der Jagd kommen. Es war in der Tat ein kurzes und intensives Jagderlebnis. Doch aus schlechter Erfahrung weiß ich: „Wenn Diana dich küsst, musst du zuschlagen“ – und nicht auf bessere Gelegenheiten warten, die dann doch nicht eintreten.

Dienstag, 03.06.2014: Morgens weht weiterhin sehr scharfer Wind, es ist zugezogen und der Himmel mit schweren Regenwolken bedeckt. Der ab und zu sichtbare Babadag-Gipfel ist mit einer Haube aus Neuschnee überzogen. An eine weitere Jagd auf einen zweiten Tur ist unter diesen Umständen

nicht zu denken. Yugar kommt zu mir und fragt etwas, was ich als „Camp?“ interpretiere. Das deute ich so: Wir reiten zurück zum Camp, da die Wetterlage weiteres Jagen verbietet. Abends zuvor hat er mich nach dem Jagderfolg „Finished?“ gefragt. Das ist neben dem Wort „okay“ eines der wenigen englischen Worte, die er beherrscht. Na klar, „finished“ für heute, war meine Antwort. Also verlassen wir unser Gipfelcamp und erreichen am frühen Nachmittag das Basiscamp.

Nachdem im Camp alles übersetzt worden war, stellte sich heraus, dass wir uns missverstanden hatten. „Finished?“ bezog sich auf die gesamte Jagd, obwohl im Vorfeld besprochen worden war, dass ich gegebenenfalls auch noch einen zweiten Tur schießen wollte. Nun rechnete ich nicht damit, sofort am ersten Tag Jagderfolg zu haben und der zweite Tur stand somit für mich fest im Programm. Aber



2,5 – 15 x 56

DOCTER V6

Ihre Passion – unser Anspruch



2 – 12 x 50



1 – 6 x 24

- Zielfernrohre mit 6-fach Zoom
- Große Sehfelder bis 37 m/100 m
- Extrem feines Absehen für höchste Schusspräzision
- Intuitives Bedienkonzept
- Perfekt geeignet für alle Jagdarten
- Clean Coat Linsenbeschichtung für klaren Durchblick



Noblex GmbH

Seerasen 2 | 98673 Eisfeld

info@noblex-germany.com | www.noblex-germany.com

das wurde kommunikativ zwischen Yugar und mir absolut falsch interpretiert und die Frage nach dem Camp war für mich der Wetterlage geschuldet. Vielleicht bietet sich ja in den kommenden drei Tagen nochmals eine Chance.

Im Camp messen wir die Schlauchlängen und Basisumfänge. Links sind sie 79/30 und rechts 79/31 Zentimeter. Ein reifer alter Tur, der mit den nicht abgebrochenen Spitzen sicherlich an die 90 Zentimeter Schlauchlänge gekommen wäre, was im Spitzenbereich läge. Aber entscheidend ist ein hohes Alter und das hat der Kämpe mit elf Jahren sicherlich erreicht.

Mittwoch, 04.06.2014: Das Wetter hat sich etwas verbessert. Es regnet nicht mehr, aber es ist weiter sehr verhangen, die Sonne scheint sich nicht durchsetzen zu können. Sicherlich ist es oben im Gebirge noch ruppiger und windiger. Yugar reitet heute wieder hoch hinauf, um als Hilfe zu der dortigen Gruppe zu stoßen. Mittags kehren zwei Helfer aus dem anderen Jagdgebiet zurück. Sie berichten, dass gestern dort oben wie bei uns sehr schlechtes Wetter mit Regen, Sturm

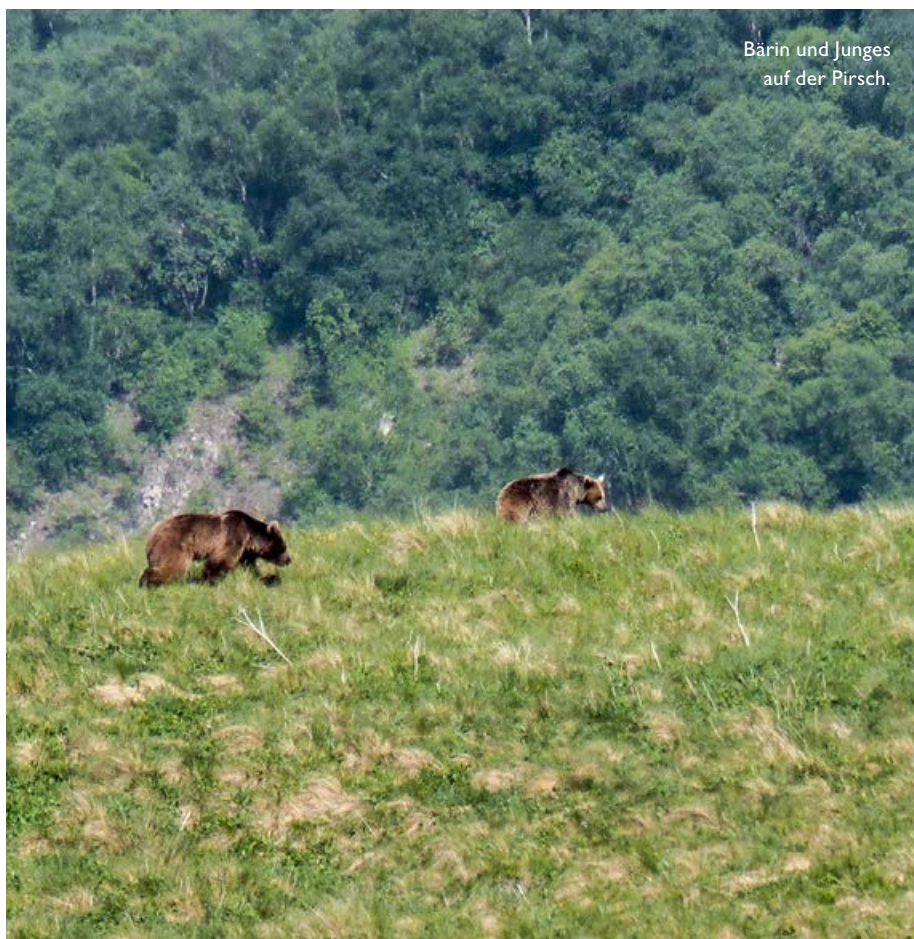
und Schnee herrschte. Die anderen Jäger konnten bislang wohl noch nicht hinaus zum Jagen und mussten den gestrigen Tag tatenlos in ihren Zelten verbringen. Leider haben die Gruppen untereinander keine Funkverbindung. Das wäre zukünftig sicher für alle hilfreich.

Spät nachmittags kommen wiederum zwei Helfer mit dem Gepäck von Antonius und Paul zu unserem Camp zurück, um es mit weiterer Verpflegung in das andere Camp zu bringen. Die beiden hatten noch keinen Erfolg und wechseln nun mit den Pferden in mein Jagdgebiet, um es dort zu versuchen.

Die Spannung bleibt und ich frage mich, was dort oben los ist. Mir bleibt jedoch nichts anderes übrig, als die Zeit im Camp mit Lesen, Schreiben und Schlafen totzuschlagen. Das Los des frühen Erfolges!

Mit dem letzten Licht kehrt Yugar ins Basiscamp zurück. Er ist den ganzen Tag durchs Gebirge gepircht und hat ein Rudel Ture mit Böcken in das Nachbartal gedrückt, dorthin, wo Richard und Joachim jagen. Es fiel dann auch dort ein Schuss, er weiß aber

Der Natur sehr nah ... die Einsamkeit
und Größe vor Augen.



Bärin und Junges
auf der Pirsch.

nicht von wem und ob mit Erfolg. Morgen reitet er wieder hinaus, um den anderen weiter behilflich zu sein.

Donnerstag, 05.06.2014: Heute Morgen strahlend blauer Himmel. Keine Wolke steht am Himmel und im Tal weht nur ein leichter Wind. Das wird, das muss für die anderen ein super Jagdtag werden.

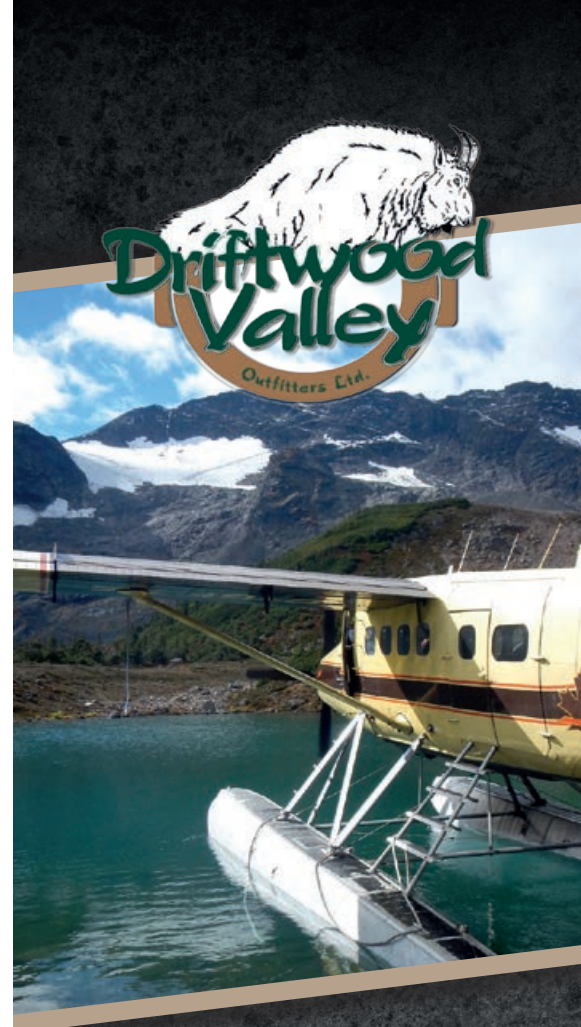
Nach dem Frühstück mache ich eine mehrstündige Wanderung, möchte das tolle Wetter nutzen, mich bewegen und die Landschaft genießen, möchte mich aber auch von der Unruhe ablenken, was sich jagdlich noch ereignet. Da die meisten Guides und Helfer jetzt bei den anderen Gruppen sind, um den Jägern zum Jagderfolg zu verhelfen, habe ich definitiv keine Chancen mehr auf einen zweiten Tur.

Ich wandere das Flussbett hoch und biege dann in eine enge Schlucht ein, die später in eine steile und enge Klamm mündet. Hier ergießt sich ein starker Gebirgsbach über einen kleinen Wasserfall ins Tal. Ich entdecke die frische Fährte eines Bären und sehe über mir im schroffen Gebirge Ture den Gipfel erklimmen und ins nächste Hochtal wechseln. Drei Geier kreisen hoch am blauen Himmel. Das könnte im Zusammenhang mit dem gestrigen Schuss stehen ... Die Geier hoffen ebenfalls auf Beute. Mich umgibt eine sagenhafte Landschaft!

Bis zum Abend ist keiner der Jäger zurückgekommen, also ist der Jagderfolg nicht bzw. noch nicht für jeden in der Gruppe eingetreten.

Freitag, 06.06.2014: Der Himmel ist wieder bedeckt, es weht ein mittelstarker Wind, aber es sieht nicht nach Regen aus. Heute ist der letzte Jagdtag.

Kurz nach 13.00 Uhr erreicht Antonius unser Camp, glücklich, aber körperlich sehr erschöpft. Er hat gestern spät abends um 20.30 Uhr, einige hundert Meter vor der Stelle, an der ich meinen Tur erlegt habe, aus einem über 60-köpfigen Bockrudel auf 234 Meter einen 11-jährigen Tur strecken können. Der Schuss war ebenfalls steil



Jagd auf Schwarzbär Luchs Schneeziege Wolf und Elch



Kontakt

Michael Schneider of
Driftwood Valley Outfitters

Tel: +250-964-0511 Fax: +250-964-0512

Mobile: +250-961-2079

Satellite: +403-987-0264

Email: michaelschneider@live.ca

hunt driftwood.com

Nach erfolgreicher Jagd,
rechts Yugar, links Elmar.



Aus dieser Schlucht musste
der Tur geborgen werden.



nach unten und bannte den Tur an den Platz. Das gesamte Rudel saß vorher auf knapp 700 Meter vor ihnen im Hang. Gegen Abend wurde das Rudel dann in seine Richtung gedrückt, was aber nur teilweise gelang. Doch dieser ältere Bock mit drei Adjutanten wechselte in seine Richtung, sodass Antonius ihn strecken konnte. Antonius ist sichtbar glücklich. Zum einen, dass er es geschafft hat und zum andern, dass die Strapazen vorbei sind.

Sein Bock ist vergleichbar mit meinem. Bei ihm sind die Schlauchspitzen jedoch weniger abgebrochen und die Schlauchlängen und Basisumfänge betragen 78/31 und 82/31 Zentimeter.

In dem Gebiet, rechtsseitig flussaufwärts, in dem Antonius und Paul von Montag bis Mittwoch waren, haben sie nur junge Ture (Schafe, Lämmer und junge Böcke) gesehen. Der Dienstag war wegen des schlechten Wetters „Zelttag“. Die körperliche Anstrengung, besonders am Mittwoch, war wohl für beide sehr groß. Bei Antonius war es die physische Belastung, bei Paul war es die Steilheit des Geländes, die ihm anfangs doch erhebliche mentale Probleme bereitete, was sich dann mit fortschreitender Jagd besserte. Am Mittwoch hatte Paul die Chance, auf einen ziehenden Bock auf über 300 Meter zu schießen, was ihm jedoch zu weit war. Auf diesen Bock ist er dann abgestiegen, hat ihn angepörscht, aber leider gefehlt. Antonius pardonierte am gleichen Tag noch einen jungen Bock aus einem etwa 25 Kopf starken Rudel.

Die Nacht von Mittwoch auf Donnerstag verbrachten beide im zweiten Basiccamp am Flussufer, um dann am nächsten Tag in „mein“ Zeltcamp zu wechseln.

Samstag, 07.06.2014: Wieder ein herrlicher Tag mit strahlend blauem Himmel. Um Punkt 9.00 Uhr kommen Richard und Joachim zurück. Sie haben die Jagd fast ausschließlich zu Fuß durchgeführt, haben sie genossen und auch durchlitten und berichten begeistert von ihren Tagen im Gebirge. Richard, der erfahrenste unter uns Turjägern hat auf gut 180 Meter einen 12-jährigen Tur mit einer weiten Auslage und sehr dicken Schlauchbasen strecken können. Eine sehr gute Trophäe. Man merkt und sieht ihm an, dass er seine Bergjagd in vollen Zügen genossen hat. Ich glaube, dass er sich umso wohler fühlt, je schwieriger, härter und asketischer die Jagd ist. Bewundernswert, aber er ist sicher auch ein Ausnahmehäuser. Ein jagdlicher Exot im positiven Sinn, der sich nun schon wieder auf seine nächste Jagd in Kasachstan Ende August vorbereitet und freut.

Joachim hat nach zwei Fehlschüssen auf gute Böcke dann doch noch einen jüngeren Tur strecken können und berichtet ebenfalls begeistert von seinen Erlebnissen, aber auch von seiner körperlichen Erschöpfung, die bis an die Grenze seiner physischen und psychischen Belastbarkeit ging.

Beide Jäger konnten nur bis zum zweiten Camp reiten. Ab da mussten sie wegen

der Steilheit des Geländes ihre Jagd ausschließlich zu Fuß absolvieren und hatten bereits am ersten Tag über 1.000 Höhenmeter überwunden. Großer Respekt!

Sie hatten reichlich Anblick von Turen, unter anderem ein Rudel mit über 100 Böcken, zu dem auch die 60 Böcke gehörten, die Antonius gesehen hatte. Joachim hatte zudem in unmittelbarer Nähe wiederholten Anblick von drei Braunbären (Bär, Bärin und ein Junges).

Wir warten auf Paul, den wir noch um 8.00 Uhr mit dem Fernglas hoch oben auf einem Berggrat gesehen haben. Ich denke, dass er seine letzte Chance noch nutzen will und er wird sicherlich erst gegen Mittag hier ankommen. Richard und Joachim reiten daher schon vorweg zum Ausgangspunkt am Eingang des Flusstales zurück. Wir werden dann mit dem LKW-Ungetüm durch das Flussbett zum Sammelpunkt zurückfahren.

Um 14.30 Uhr trifft Paul ein. Leider hat er nichts geschossen. Auf dem Rückweg sind sie nochmals ein kleines Rudel Turwild in Höhe der Baumgrenze angegangen, aber aus zeitlichen Gründen nicht mehr nahe genug herangekommen. Schade, aber so ist es auf der Jagd. Glück und Pech liegen nah beieinander!

Abends kommen wir in Baku an. Nach einer erfrischenden Dusche im Hotel machen wir einen kleinen Gang durch die Altstadt. Ein gemeinsames Abendessen schließt den Tag ab.

Sonntag, 08.06.2014: Morgens um 2.00 Uhr werden wir zum Flughafen gebracht. Nach dem üblichen, zeitaufwendigen Einchecken der Waffen hebt unser Flugzeug um 4.30 Uhr ab in Richtung Frankfurt.

Somit ist es nun Zeit, um ein Resümee zu ziehen.

1. Die Jagd auf den Dagestan Tur ist eine absolute Wildnis- und Bergjagd. Sie verlangt eine sehr gute Kondition, mentale Stärke und den Willen, sein Ziel auch unter widrigen Umständen erreichen zu wollen.

2. Wie immer auf einer Jagd muss man es nehmen, wie es kommt: Bei mir war die Jagd diesmal leicht, bei den anderen war sie hart, teilweise sehr hart. Man muss immer die Möglichkeit des Misserfolges einkalkulieren. Die Ursachen sind vielfältig und nicht immer zu kalkulieren. Aber auch daraus sollte man das Erlebnis der Jagd und der Landschaft als Gewinn mitnehmen. Es zählt nicht allein die Trophäe.

3. Die Jagd ist sehr gut organisiert, der Wildbestand ist sehr hoch und die Chancen auf einen Jagderfolg sind sehr groß.

4. Ich habe die Führer und Helfer als sehr hilfsbereite und gastfreundliche Menschen erlebt. Auch sie wollen unbedingt den Jagderfolg! Nachteilig ist die mangelnde sprachliche Kommunikationsfähigkeit zwischen Jagdgast und Führern. Aber das ist nicht zu ändern, er sei denn, man spricht russisch oder türkisch.

Fazit: Aserbaidschan ist ein schnell erreichbares, sicheres und angenehm exotisches Land, das eine sehr empfehlenswerte Jagd mit einem sehr hohen Erlebniswert bietet. ■